

Die Parteien kommen abhanden

Gemeinde- und Stadträte Eine Datenanalyse zeigt: In Zürichs Lokalregierungen walten vor allem Parteilose. Die grosse Verliererin ist die SVP.

Simon Huwiler

Wer in Zürcher Gemeinden regiert, hat wenig damit zu tun, welche Partei die Bevölkerung wählt. Das zeigt eine Datenanalyse dieser Zeitung. Wir haben ausgewertet, wie Zürichs Lokalexekutiven – sprich Gemeinde- und Stadträte – zusammengesetzt sind. Das Ergebnis: wie ein Panettone – mit zusammengewürfelten Zutaten. Das viele Mehl: die Parteilosen. Die kandierten Früchte: die FDP. Und dann sind da noch die Schokoladensplitter: die SVP. Aber der Reihe nach.

1 Parteilose übernehmen die Macht

Niederweningen hat ein Mammutmuseum. Darin zu sehen: ein 2,5 Meter langer Stosszahn eines dieser längst ausgestorbenen Urzeitwesen. Ebenso ausgestorben im Dorf: die Parteien, wenigstens was die Exekutive angeht. Die politische Herkunft der vier Gemeinderäte: parteilos, parteilos, parteilos, parteilos sowie Gemeindepräsidentin Andrea Weber: parteilos.

«Ich bin seit 2006 Gemeindepräsidentin, zwischendurch hatten wir einen Kollegen von den Grünen und von der FDP, ansonsten waren immer alle parteilos», sagt Weber. Damit ist sie in guter Gesellschaft. Mehr als ein Drittel (35,8 Prozent) aller Exekutivmitglieder im Kanton sind parteilos. 20 Gemeinden werden komplett von Rätinnen und Räten ohne Parteibuch regiert. Niederweningen ist mit 3000 Einwohnern die grösste Gemeinde ohne politisch verortete Amtsträger. Generell gilt: Je kleiner eine Gemeinde, desto unwichtiger ist die Parteipolitik.

Dieser Trend hält schon länger an, das fällt auch Politikwissenschaftler Oliver Dlabac vom Zentrum für Demokratie in Aarau auf. «In den Nullerjahren setzte in Zürich eine deutliche Zunahme ein. 2009 waren bereits rund vier Personen pro Exekutive keiner Partei zugehörig.» Wie es dereinst aussehen könnte, zeigt ein Blick über die Kantonsgrenze: Im Kanton Aargau ist bereits mehr als die Hälfte (55%) aller Gemeinde- und Stadträte parteilos.

Doch warum sind so viele Gemeinderäte in keiner Partei? Gemeinde sei halt Sachpolitik, das Parteibüchlein sekundär, heisst es gemeinhin. Also alles kein Problem? «Parteien haben eine wichtige politische Rolle», sagt Dlabac. Zum einen haben sie eine Rekrutierungsfunktion, vermitteln neue, potenzielle Kandidaten, zum anderen bringen sie sich politisch ein, unterstützen Gemeinderäte. «Gemeinderäte mit Parteibuch bleiben auch länger im Amt als Parteilose. Es wäre demokratiepolitisch wünschenswert, dass das Know-how länger in der Gemeinde bleibt.»

Zurück nach Niederweningen. Auch Gemeindepräsidentin Andrea Weber sieht die Parteilosigkeit ihres eigenen Gremiums nicht ohne Kritik. «Was wir in Niederweningen haben, ist schon fast eine gefährliche Entwicklung. Es braucht lokale Parteien, die ihre Mitglieder unterstützen.»

Nur: Lokalparteien haben selbst Mühe, überhaupt genügend eigene, engagierte Mitglie-



Eine unter vielen: Andrea Weber ist parteilose Gemeindepräsidentin von Niederweningen. Foto: Urs Jaudas

«Ich arbeite als Gymlehrerin und habe eine Familie. Für Parteiarbeit hätte ich kaum Zeit.»

Andrea Weber
Gemeindepräsidentin von Niederweningen

der zu finden. Das zeigen die Untersuchungen von Dlabac, das bestätigt auch Weber: «Von der SVP, der FDP und den Grünen spürt man nur am Rand etwas.»

Einer, der wissen muss, was da eigentlich passiert, ist Bruno Walliser. Er hat die ganze Ochsenour hinter sich: Gemeinderat in Volketswil, Kantonsrat und seit 2015 für die SVP im Nationalrat. Für ihn ist die Kritik aus den Gemeinden nicht neu. Das Thema Mitgliedererwerb sei ein Dauerbrenner. «Aber immer weniger Menschen wollen sich freiwillig engagieren.» Das spürten nicht nur Parteien, sondern auch lokale Vereine. Walliser hat aber noch eine andere Vermutung: «Als parteiloser Kandidat bin ich nicht ganz fassbar und daher von rechts bis links wählbar. Man tut niemandem weh und steht zu niemandem in Konkurrenz.»

Auch die Wissenschaft führt Parteilosigkeit teilweise auf den geänderten Zeitgeist zurück.

«Viele wollen sich heute ihre Zeit anders einteilen. Sind beruflich gefordert oder wollen Zeit mit der Familie verbringen. Zusätzlich ist das Interesse an Lokalpolitik nicht mehr so gross», so Dlabac. Interessieren sie sich doch für ein Amt, sehen viele von ihnen Parteien eher als zusätzliche, zeitliche Belastung denn als Stütze und entscheiden sich für den Weg ohne Partei. Und weil Kandidaten oft Mangelware sind, werden sie in der Regel auch gewählt.

Zeitmangel, für viele parteilose Gemeinderäte, mit denen diese Zeitung gesprochen hat, war dies eines der Hauptargumente, keiner Partei beizutreten. Auch für Gemeindepräsidentin Weber. «Ich arbeite als Gymlehrerin, bin Gemeinderätin und habe eine Familie. Für Parteiarbeit hätte ich kaum Zeit.» Denn das Engagement bei einer Partei ist mit Erwartungen verknüpft: Plakate aufhängen etwa oder an Sitzungen teilnehmen.

Einmal aber, wenn auch nur ganz kurz, habe sie ihre Parteilosigkeit bereut: «Ich hätte weitermachen und mich im Kantonsrat engagieren können.» Denn Parteilosigkeit hat einen entscheidenden Nachteil: Die Karriereleiter ist extrem kurz. Schliesslich sind es die Parteien, welche den Wahlkampf mitfinanzieren und Kandidaten auf ihre Liste setzen.

2 Wer nicht in der Mitte steht, soll nicht in den Gemeinderat Ein weiteres Stück im Zürcher Politik-Panettone: Parteien, die da sein sollten, es aber nicht sind. Zuerst wäre da die SVP. Von 1021

Ratssitzen hält sie deren 202 und landet damit nach den Parteilosigen und der FDP auf Platz 3. Dabei ist sie kantonal gesehen mit einem Wähleranteil von 24,5 Prozent bei den letzten Kantonsratswahlen die deutliche Nummer eins. Und auf dem Land, wo es viele Gemeinderatsitze zu holen gäbe, übertrifft sie dieses Ergebnis gar in 134 von 162 Gemeinden.

Würden in allen Gemeinden und Städten die Exekutivämter gemäss lokaler Parteistärke vergeben werden, gewänne die Volkspartei 270 zusätzliche Sitze. Und wäre damit die mit Abstand stärkste Partei auf dem Regierungsparkett. Nur: Wieso bleibt es beim Konjunktiv? «Gemeinderatswahlen sind Personenvahlen und nicht Parteivahlen»,

sagt Wissenschaftler Dlabac. Das Parteibuch ist zweitrangig. Gewählt werden Köpfe.

Dlabac sagt: «Bei den Wahlen spielt hauptsächlich eine Rolle, welche Sympathien man aus der breiten Bevölkerung gewinnen kann. In grösseren Gemeinden haben es Parteien am politischen Rand daher schwerer als Mitteparteien.» In kleineren Gemeinden, wo die SVP oft über eine stärkere Wählerbasis verfügt, ist sie hingegen besonders gefordert, genügend kandidierende zu mobilisieren. Die gleichen Regeln gelten auch auf der linken Seite: Die Sozialdemokraten müssten gemäss ihrer Parteistärke deutlich mehr Sitze in Gemeindegremien ergattern.

3 Wenn zwei verlieren, gewinnt die FDP

Und damit kommen die kandierten Früchte, jene unerwartete Komponente des Panettone, ins Spiel: die FDP. Sie besetzt mehr Sitze, als ihr gemäss lokalem Wahlergebnis zustehen würden. Das macht die Liberalen – nach der heterogenen Masse der Parteilosigen – zur stärksten Exekutivpartei im Kanton. Jedes fünfte Gemeinderatsmitglied (21,6 Prozent) zählt sich zur FDP. In 27 Gemeinden ist sie auch die grösste Partei im Gemeinderat. Besonders stark ist ihre Dominanz in finanzstarken Gemeinden rund um den Zürichsee.

Ein Blick auf den durchschnittlichen Steuerertrag pro Kopf verdeutlicht dies: In FDP-dominierten Gemeinden liegt er bei 4400 Franken. In den Gemeinden der Parteilosigen bei 1600 Franken.

18-Jähriger gerät in der Badi in Not und ertrinkt

Pfäffikon SZ Am Freitagabend um 18.40 Uhr stieg ein 18-Jähriger beim Strandbad in den Zürichsee. Plötzlich schrie er um Hilfe und sank unter Wasser. Badegäste bemerkten dies, retteten den jungen Afghanen aus dem Wasser und schlugen Alarm. Doch es war letztlich vergebens.

«Trotz sofortiger Bergung und umgehender Reanimationsmassnahmen starb der Verunglückte einige Zeit später im Spital in Lachen», schreibt die Kantonspolizei Schwyz in einer Mitteilung. Warum der 18-Jährige in Schwierigkeiten geriet, ist nicht bekannt. Das Strandbad ist eine Gratis-Badi, es gibt keine Bademeister.

First Responder aufgeboten

Im Einsatz standen First Responder, der Rettungsdienst, die Staatsanwaltschaft sowie die Kantonspolizei Schwyz. First Responder sind Rettungslaien, welche aber eine Spezialausbildung haben. Sie bilden ein dichtes Netz in der Schweiz und werden von den Rettungskräften kurzfristig aufgeboten wie am Freitagabend in Pfäffikon SZ. Oft sind die First Responder noch vor der Sanität und der Polizei vor Ort und können mit lebensrettenden Massnahmen beginnen. In der Schweiz existieren rund 900 Samaritervereine, welche interessierte Personen zu First Respondern ausbilden.

Im vergangenen Jahr sind 46 Menschen in Schweizer Gewässern ertrunken: 32 Männer, 10 Frauen und 4 Kinder. 19 der Unglücksfälle ereigneten sich in Seen. 25 Menschen ertranken in Flüssen und Bächen und 2 in einem Privatpool oder in einem Planschbecken. Immer wieder sind unter den Opfern auch Asylsuchende, die nicht richtig schwimmen können. (pu/sch)

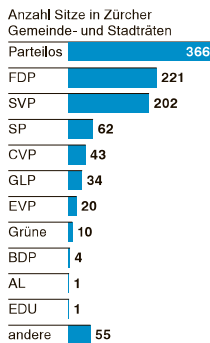
Zwei Männer bei Schlägereien schwer verletzt

Zürich In der schwülheissen Sommernacht von Samstag auf Sonntag ist es zu zwei Massenschlägereien mit Verletzten gekommen. Gegen 1 Uhr gerieten an der Bachstrasse beim GZ Wollisho mehrere Personen miteinander in Streit. Wie die Stadtpolizei mitteilt, wurde dabei ein 47-Jähriger schwer verletzt. Er musste von Schutz & Rettung ins Spital gebracht werden. Über den Tathergang und die Beteiligten ist noch nicht viel bekannt.

Eine Stunde früher, kurz vor Mitternacht, war es zu einer Schlägerei mit mehreren Beteiligten an der Hofwiesenstrasse bei der Tramhaltestelle Regensbergbrücke in Zürich-Nord gekommen. Dort wurde ein 21-jähriger Mann schwer verletzt. Auch ihn musste Schutz & Rettung ins Spital bringen. Ein weiterer 21-Jähriger wurde von der Polizei verhaftet. Auch hier ist der Grund für die Auseinandersetzung noch nicht bekannt.

Das Forensische Institut Zürich musste für die Spurensicherung in beiden Fällen beigezogen werden. Die Ermittlungen werden durch die Staatsanwaltschaft und die Kantonspolizei geführt. Letztere bittet allfällige Zeugen der Vorfälle, sich unter der Telefonnummer 044 247 22 11 zu melden. (sch)

Parteilos dominieren



Grafik: shu, mruw / Quelle: Tamedia